

SANSSOUCI – FORSCHUNGEN ZUR
ROMANISTIK



Giuseppe Baretti:
Sugo, sostanza e qualità

Moderne italienische Literaturkritik
in der Mitte des 18. Jahrhunderts

Ursula Reuter-Mayring

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Ursula Reuter-Mayring Giuseppe Baretta: *Sugo, sostanza e qualità*

Sanssouci – Forschungen zur Romanistik
Herausgegeben von Cornelia Klettke
Band 6

Ursula Reuter-Mayring

Giuseppe Baretti: *Sugo, sostanza e qualità*

Moderne italienische Literaturkritik
in der Mitte des 18. Jahrhunderts

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Giambattista Tiepolo, *La forza dell'eloquenza* (1724–1725).
Deckenfresko (Ausschnitt), Palazzo Sandi, Venedig. © Mit freundlicher Genehmigung
der *Associazione Costruttori Edili di Venezia – Ance Venezia*.

Redaktion des Bandes: Sabine Zangenfeind

ISBN 978-3-7329-0096-1

ISSN 2193-9985

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2015. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Die vorliegende Arbeit ist von der Philosophischen Fakultät der Universität Stuttgart
am 4.4.2014 als Dissertation angenommen worden. D 93.

Danksagung

Georg Maag und Patrizia Farinelli danke ich für ihr Vertrauen und für ihre exquisit *kritische* Begleitung, die stets gekennzeichnet war von „sugo, sostanza e qualità“,

Hilary Armstrong, Susanne Büttel, Carmine Chiellino, Jakob Mayring, Philipp Mayring, Waltraud Pulz, Laura Rieder-Mayring, Barbara Röhl, Birgit Ulmer, Christa Wellhausen für vielerlei Inspirationen, Hinweise und Hilfen,

Cornelia Klettke für die engagierte Aufnahme dieses Buches in die von ihr herausgegebene Reihe *Sanssouci – Forschungen zur Romanistik* und

Sabine Zangenfeind und Lars Klauke sowie dem Team vom Verlag Frank & Timme für ihren Einsatz bei Redaktion, Realisierung und Veröffentlichung.

Für die Erlaubnis, ihre Abbildungen verwenden zu dürfen, danke ich *ANCE Venezia – Associazione Costruttori Edili di Venezia*, insbesondere Antonio Vespignani, Venedig, und der *National Portrait Gallery*, London.



Abb. 1: Sir Joshua Reynolds, *Giuseppe Baretta* (1773). National Portrait Gallery, London.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangspunkte: Bemerkungen zum Verständnis von Epoche und Diskurs und zum Begriff der Literaturkritik.....	9
1.1	Barettis Modernität: Vorüberlegungen	9
1.2	Achtzehntes Jahrhundert – Aufklärung(en).....	13
1.3	Literatur – Kritik.....	16
1.4	Methodisch-technische Vorbemerkungen	20
2	Standortbestimmungen zu Baretti	21
2.1	Biographische Aspekte und Gesamtwerk – Vorschläge zur Einordnung.....	21
2.2	„uno dei ‚minori‘ più noti del Settecento“ – Rezeption und Forschung	37
3	Poetologische Beiträge	47
3.1	<i>Discours sur Shakespeare et sur Monsieur de Voltaire:</i> Koordinatensuche	47
3.2	Literarische Reflexion und Praxis im englisch-italienischen Klima.....	57
3.3	<i>Cose e parole:</i> die Forderung nach Modernität und die Verbindung von Prinzipien der Aufklärung mit einem Stilideal... 72	
4	<i>La Frusta letteraria:</i> Literaturkritik und poetischer Text	95
4.1	Vorbemerkungen zum Genre Literaturkritik.....	95
4.2	Eine neue literaturkritische Zeitschrift in Italien.....	98
4.3	<i>Raccontare la critica: La Frusta letteraria</i> als großer Text	111
4.3.1	Der Aufbau	111
4.3.2	Die narratologische Struktur.....	117
4.3.3	Moden und Modi: Aktuelle Diskurse als Motive und literarische Erfolgsmodelle	127
4.4	Entwurf eines modernen Kritikers.....	135

5	Diskussion und Ausblick.....	143
6	Bibliographie.....	153
6.1	Primärtexte	153
6.2	Sekundärliteratur zu Baretti.....	155
6.3	Allgemeine Literatur	157
7	Abbildungsverzeichnis	163
8	Anhang	165
8.1	Überblick: Biographie und Werk	165
8.2	Buchproduktion in Venedig zu Zeiten der <i>Frusta letteraria</i> : Anmerkungen zu Druck und Zensur	167
8.2.1	Druck und Zensur in der Republik Venedig.....	167
8.2.2	Barettis Verleger der <i>Frusta letteraria</i> : Antonio Zatta (1722–1804) „tipografo e libraio“	170
8.3	<i>La Frusta letteraria</i> : Korpus	171
8.3.1	Rezensierte Bücher und Autoren.....	171
8.3.2	Korpus. Erscheinungsorte, -jahre und Verleger	181
9	Zusammenfassung	193
10	Abstract	197

1 Ausgangspunkte: Bemerkungen zum Verständnis von Epoche und Diskurs und zum Begriff der Literaturkritik

1.1 Baretts Modernität: Vorüberlegungen

Giuseppe Baretto wird oft als kraftvoller Erneuerer der italienischen Literaturkritik, ja als origineller Begründer einer modernen italienischen Literaturkritik bezeichnet.¹ In seinen Texten vermeinen auch heutige Leserinnen und Leser spontan Modernität zu erkennen; dieser Eindruck gründet sich auf die frische und klare Sprache, die wir in Baretts Texten vorfinden. Und so ist deren Lektüre noch immer so leicht und erheiternd-erhellend wie in der Mitte des 18. Jahrhunderts, als sie geschrieben wurden, obwohl diese Sprache doch häufig Inhalte transportiert, die zunächst ein eher zeitverhaftetes, traditionelles Kunstverständnis zu verraten scheinen. Worin liegt also das Neue in Baretts Werk, wenn es denn als solches vorhanden ist – und bedeutet es, dass Baretto *modern* ist oder war? Baretto hat weder eine umfassende Dichtung geschaffen noch eine geschlossene Theorie vorgelegt, die, ob nun kontinuierlich oder in Phasen von Wiederentdeckungen, breit aufgeführt, gelesen, zitiert worden wären; das, was aus dem Korpus seiner Arbeiten dagegen über lange Zeit und konkurrenzlos von einem zahlreichen Publikum ‚gehandhabt‘ wurde, war sein Italienisch-Englisches Wörterbuch – ein Instrument der Sprachvermittlung. Seine Texte gehören zu Genres, die stets stark auf ihre jeweiligen Entstehungsumstände bezogen sind: Literaturkritik, Polemik, Reisebeschreibung und Korrespondenz. Obwohl die Texte also einen sehr zeitbezogenen Charakter haben und auch nicht zum weiter rezipierten Literaturkanon zählen, kann aber Baretto auch nach 250 Jahren ein Publikum ‚ansprechen‘. Ist Baretto also, zumindest durch seine Sprache, womöglich zeitlos und damit gar *klassisch*? Für die Epoche, in der Baretts Texte

1 Z.B. Blasone, Pino (1992), „Il settecento critico in Italia“, in: ders. (Hg.), *Baretto, Bettinelli, Gozzi. Polemiche letterarie nel secolo dei lumi*. Firenze: Ponte alle Grazie, S. 9-35, S. 10 und Ricorda, Ricciarda (1993), „La frusta letteraria‘ e le tecniche del giornalismo ‚spettatoriale‘“, in: Marco Cerutti und Paola Trivera (Hg.), *Giuseppe Baretto: Un piemontese in Europa*. Atti del Convegno di Studi, 21-22 settembre 1990. Torino, Alessandria: Edizione dell’Orso, S. 133-148, S. 148.

entstanden, und den Diskurs der Aufklärung, der mit ihr verbunden ist, hat Hans Robert Jaus eine Definition gegeben, die *Modernität* im Gegensatz zum Klassischen so kennzeichnet:

[...] im offenen Horizont einer wachsenden Perfektion des Zukünftigen, nicht mehr im Idealmaß einer vollendeten Vergangenheit, liegt von nun an das Richtmaß, nach dem die Geschichte der Gegenwart zu beurteilen, ihr Anspruch auf Modernität zu bemessen ist.²

Die hier vorgelegten Reflexionen gehen davon aus, dass Baretti in seinen literaturkritischen Äußerungen eben eine solche Modernität zeigt und sie in seinem eigenen literarischen Schaffen immer wieder, wenn auch nicht durchgehend verwirklichte. Er erfand u.a. als Protagonisten einer solchen Modernität, ganz das Verständnis von Charles Perrault abbildend, „dass die *Modernes* die im eigentlichen Sinne ‚Alten‘ seien“,³ diejenigen also, die schon über einen umfangreichen Schatz an Erfahrungen verfügen und sich dessen bewusst sind, die Figur des alten Kritikers Aristarco in seiner literarischen Zeitschrift *La frusta letteraria*.⁴ In der Nahbetrachtung dieses Textes und des *Discours sur Shakespeare et sur Monsieur Voltaire* in den Kapiteln 3 und 4 wird im Übrigen auch gezeigt, wie klar diese Figur und ihr Schöpfer Baretti vollkommen in der Tradition des aufgeklärten Montesquieu in Bezug auf die Überzeugung von der Existenz von *diversité* auch in den Künsten stehen.

Baretti ist ein Moderner innerhalb der Aufklärung, das ist die Hypothese, die – mit den hier präsentierten Analysen begründet – eine neue Sicht auf Baretti eröffnet. Dient diese Annahme doch dazu, die Möglichkeiten zu einer in den Paradigmen der Aufklärung enthaltenen Modernität zu verdeutlichen, und macht damit einen Vorschlag zum Verständnis von Barettis Werk, der sich von denen der bisherigen Forschung unterscheidet: Er verlässt das Schema von eher konservativer, Regel verhafteter, klassischer Poetik im Kontext der Aufklärung *versus* autonomer, moderner Ästhetik im Kontext der Romantik einschließlich deren Vor- und Frühformen, in dessen Kategorien Baretti und sein Werk bisher

.....

2 Jaus, Hans Robert ([1965] 1970), *Literaturgeschichte als Provokation*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 35.

3 Ebd., S. 31.

4 Vgl. hierzu besonders Kap. 4.4: Entwurf eines modernen Kritikers.

überwiegend eingeordnet und interpretiert wurden.⁵ Diese Sichtweise hebt nun auch für Baretti die Unterstellung einer eindeutigen Einheitlichkeit von Epochen der Literaturgeschichte auf. Sie tut dies besonders im Bewusstsein, dass literaturhistorische Ablaufmodelle Konstruktionen mit einer bestimmten Funktionalität sein können, wie es Jauss für die „deutsche Klassik“ aufgedeckt hat:

Die Autonomie einer deutschen Klassik erforderte eine eigene Vorgeschichte gegenüber der vor ihr liegenden kosmopolitischen Bewegung der Aufklärung. Dafür bot sich die Theorie der sogenannten Präromantik an, eine im Grunde pseudogeschichtliche Hypothese, die in Verkenning des retrospektiven Charakters aller „Vorläufer“ aus Vertretern des Sentimentalismus, des Pietismus oder des „Sturm und Drang“ eine gegenaufklärerische Bewegung konstituieren und durch den Antirationalismus als gemeinsamen Nenner der Romantik zu- und vorordnen sollte.⁶

Die Analysen in dieser Arbeit sollen vielmehr nun dazu verhelfen, Baretti angesichts der vorliegenden Forschung tatsächlich neu, nämlich als einen Modernen innerhalb der Aufklärung, zu erkennen, wie nur diese ihn hat möglich machen können. Sie fördern Einsichten in seine literaturkritischen Vorschläge und sein Werk zutage, die eine differenzierendere Sicht auf ästhetische Positionen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts jenseits literaturgeschichtlicher Schemata verlangen.

Als Baretteis Texte erschienen – sowohl in Italien als auch in England als von ihm selbst in beiden Sprachen verfasste Originale und schon im Abstand weniger Jahre als Übersetzungen in andere europäische Sprachen, z.B. in deutschsprachigen Zeitschriften – ist Literaturkritik zunehmend durchzogen von Überlegungen zur Zeitgemäßheit, zur kulturellen Eigenart, zur Wirkung von Litera-

5 Zwei Einschätzungen umreißen exemplarisch dieses Spektrum der Forschungsmeinungen: „[...] rimaneva vittima di vietati principi di poetica, e dall'illuminismo“, so bei Flora, Francesco (¹⁶1967), „Giuseppe Baretti“, in: ders. (Hg.), *Storia della letteratura italiana*. Milano: Arnaldo Mondadori editore, S. 144-151, S. 145 bzw. „[...] la premente forza della critica baretiana nel rapporto fra un illuminismo empiristico e antiattratto e un preromanticismo che di fatto spinge verso le più mature posizioni del romanticismo italiano“, bei Binni, Walter (1968), „La letteratura del secondo Settecento fra illuminismo, neoclassicismo e preromanticismo“, in: ders., *Il Settecento letterario. Storia della letteratura italiana*. Milano: Garzanti, Bd. 4, S. 509-705, S. 647.

6 Jauss [¹1965] 1970, S. 70.

tur. Außerhalb des Kunstwerkes liegende Aspekte wie Markt, Publikum, Medium wirken nicht nur stark auf die Literatur, sondern werden bei deren Verfertigung, Präsentation und Bewertung sicht- bzw. hörbar mitreflektiert. Bei den Überlegungen dazu, wie Baretis Werk heute vorzustellen und einzuordnen sei, wurde klar, dass es nicht nur informativ oder auch bestimmten literaturwissenschaftlichen Konventionen geschuldet ist, dabei stets verschiedene Kontexte als Referenzpunkte im Auge zu behalten. Der früheste und akribischste moderne Baretii-Forscher, Luigi Piccioni, plädierte schon 1897 nicht zuletzt aus didaktischen Überlegungen so:

[...] ricollegiamo l'opera sua e le sue opinioni colle opere e le opinioni degli altri; [...] ricostruiamo [...] l'ambiente del Settecento in cui si è svolta e maturata la sua anima; e poniamo in rilievo le linee fondamentali di quel movimento storico e letterario colle varie e cospicue manifestazioni di esso.⁷

Es würde vielmehr zum einen dazu dienen, das gesamte literarische Schaffen dieses Autors für den heutigen Rezipienten als kohärentes begreifbar zu machen. Mit den Referenzen von Achtzehntes Jahrhundert – Aufklärung(en) und Literatur – Kritik könnte zum anderen auch dazu beigetragen werden, herauszufinden, ob und inwieweit Baretii eher „Idealmaß[e] einer vollendeten Vergangenheit“ als Kriterien an die Literatur anlegen und also dem oben erwähnten traditionellen Kunstverständnis seiner Zeit entsprechen wollte oder ob er einen wirklich „offenen Horizont“⁸ für eine gültige Literatur in seiner Zeit anzunehmen bereit war:

Io non iscrivo tutto quel che scrivo, pel mondo presente. Scrivo piuttosto pel futuro, colla forse stolta speranza, non sarà tanto guasto quanto il presente. [...] io non voglio star zitto, e vo' dire delle buone verità quando

.....
7 Piccioni, Luigi (1899), *Studi e ricerche intorno a Giuseppe Baretii. Con lettere e documenti inediti*. Livorno: Raffaello Giusti Editore, S. 22.

8 Jauss, Hans Robert [1965] 1970, S. 35.

mi viene il destro, e scriverle e stamparle perchè vadano a' posteri, se si può; e non voglio soffrire in pace [...].⁹

1.2 Achtzehntes Jahrhundert – Aufklärung(en)

Zwei offensichtliche Kontexte bilden die Reflexionsfläche des ersten Referenzpunktes: die Epoche des Achtzehnten Jahrhunderts und der Diskurs der Aufklärung(en).¹⁰ Die Analyse der kontextuellen Aspekte von Baretts literarischem und literaturkritischem Schaffen basiert methodisch zunächst auf rezeptions-ästhetischen Ansätzen, die als solche besonders geeignet sind, die Wechselwirkungen zwischen Produktion, Funktion und Rezeption des literarischen Werks aufzudecken und deren historische Dimensionen zu erfassen. Die Überlegungen, die in dieser Arbeit vorgestellt werden, orientieren sich dazu ergänzend methodisch auch an einigen Annahmen, die etwa seit den 1990er Jahren von der Forschung innerhalb verschiedener Disziplinen zu beiden Komplexen vorgeschlagen werden. Angesichts eines immer breiteren Feldes von kulturwissenschaftlichen Forschungsansätzen, wie sie u.a. *Gender Studies* oder *Critical Global Studies*¹¹ samt den sich daraus ergebenden Fragestellungen und neuen Erkenntnissen generieren, scheint es inzwischen desolat, weil monodimensional und oft verkürzend, von nationalen Ausprägungen auszugehen, wenn von Aufklärung(en) gesprochen wird, denn:

It can underplay interactions, it can set up false assumptions about the coherence and self-sufficiency of „national“ intellectual beings, it can be

9 Brief an Don Francesco Carcano vom 17. August 1778, zit. nach Bontempelli, Massimo, „Il Baretti“, in: Baretti, Giuseppe (1929), *La Frusta Letteraria di Aristarco Scannabue*, hg. v. Massimo Bontempelli, 4 Bde. Milano: SA Notari, Bd. 1, S.13-28, S. 27. [Alle weiteren Zitate aus *La frusta letteraria* folgen, wenn nicht anders angegeben, dieser Ausgabe unter Angabe des Kürzels *FL* samt Nummer und Datum, sowie unter Angabe von Band- und Seitenzahl und in der dort als original präsentierten Rechtschreibung].

10 Fania Oz-Salzberger spricht von einer „expanding galaxy“ und „new plurality of Enlightenments“, die sich seit Ernst Cassirer am Beginn des 20. Jahrhunderts durch die verfeinerten und breiteren Forschungen präsentieren. Oz-Salzberger, Fania (2000), „New Approaches towards a History of the Enlightenment – Can Disparate Perspectives Make a General Picture?“, in: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte*, XXIX (2000). Gerlingen: Bleicher, S. 171-182, S. 172; ähnlich Felicity A. Nussbaum in ihrer Begründung für *Critical Global Studies* über das 18. Jahrhundert. Vgl. Nussbaum, Felicity A. (2003), „Introduction“, in: dies., *The Global Eighteenth Century*. Baltimore: Johns Hopkins University Press, S. 1-18.

11 Vgl. Nussbaum 2003.

misleading about the identity of authors. More subtly this approach uses the mostly non-existent nation–state boundaries as dubious unit of analysis, at the expense of regional and cross-border possibilities.¹²

Barettis literarische Arbeit vollzog sich innerhalb verschiedener soziokultureller Räume, zu denen auch der des Fremden und jener der Grenze, sowohl ihrer Erfahrung als auch ihrer Überschreitung, gehören; seine Arbeit ist – neben anderem auch – von diesen Räumen geprägt und reflektiert sie. Als solche scheint es mir ebenfalls wichtig, Barettis gesamtes literarisch-kulturelles Wirken hier nicht innerhalb der italienischen – oder eventuell der englischen – Literatur zu verorten, zumal die vorliegende italianistische und komparatistische Forschung dies grundlegend und bis heute gültig besorgt. So untersuchte z.B. Pietro Frassica Parallelen in Alfieris und Barettis Wahrnehmung ihrer beider verloren-verlassener Heimat Piemont und die Bedeutung, die die Fremde für sie gewann:

[...] un non-luogo che comprende tutti i luoghi possibili, verso cui si dirige il sogno di un approdo salvifico; in altre parole, l'isola stevensoniana del tesoro mai trovato.¹³

Um die Hypothese von der Modernität in Barettis Arbeit zu verfolgen, soll diese deutlicher in Verbindung mit jenem in diesen unterschiedlichen Räumen präsenten Prozess betrachtet werden, als der Aufklärung heute beschrieben wird,

[...] enlightenment as a process, a set of ideas, was produced, debated and consumed. [...] We might conceive of Enlightenment as a series of processes and problems, rather than as a definable period, and with local expressions rooted in particular contexts.¹⁴

.....
12 Oz-Salzberger 2000, S. 175.

13 Frassica, Pietro (2004), „Baretti, Alfieri e il Piemonte: due generazioni a confronto“, in: Marco Dondero und Laura Melosi (Hg.), *Memoria e infanzia tra Alfieri e Leopardi*. Atti del Convegno Internazionale di Studi, Macerata, 10-12 ottobre 2002. Macerata: Quodlibet, S. 141-155, S. 155.

14 Withers, Charles W. J. und David N. Livingstone (1999), „Introduction: On Geography and Enlightenment“, in: dies. (Hg.), *Geography and Enlightenment*. Chicago, London: The University of Chicago Press, S. 1-28, S. 4.

Aspekte wie „trajectories, sentiments, hostilities and intellectual light-handedness“,¹⁵ zu denen Oz-Salzberger vielversprechende Arbeitsfelder verdichtet, um einen breiten Horizont von Aufklärung zu umfassen, fallen auch in Baretis Arbeit als wichtige Wegmarken ins Auge. Eine nur aufgrund der Entstehungszeit notwendige Teilhabe seines Werkes am aufgeklärten Diskurs wird in der vorliegenden Arbeit dennoch keineswegs unterstellt, „[...] not every eighteenth-century work of art, literature, theory, should automatically count as a part of the Enlightenment“.¹⁶ Der Blick soll vielmehr aufmerksam bleiben für mögliche Berührungspunkte, für Widerspiegelungen oder Aufnahmen der Diskurse von *Aufklärung – illuminismo – Enlightenment*. Damit kann auch eine methodisch rein literaturgeschichtliche Einordnung von einem Werk wie dem von Giuseppe Baretto zum Zweck einer komplexeren Sicht aufgebrochen werden. Seine Arbeiten fallen in jene Periode zwischen der Mitte des 18. Jahrhunderts und 1830, die René Wellek dahingehend definierte, dass sie einerseits den Zerfall bringt jenes

großen Systems der klassizistischen Kritik in der Form, in der es von der Antike übernommen, im Italien und Frankreich des 16. und 17. Jahrhunderts aufgebaut und zum System erhoben worden [ist];

andererseits definierte er sie als jene, „in der verschiedene neue Strömungen auftauchen, die sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu den romantischen Bewegungen kristallisieren.“¹⁷ In diese Kategorisierung scheinen Überlegungen zu passen, die führende ‚Baretto-Forscher‘ schon früh und in Folge immer wieder zu möglichen *aspetti preromantici* bei Baretto vorlegten.¹⁸ Solche Zuordnungen gründen sich stets zunächst auf den Befund einer dezidiert subjektiven, später auch autonomen Position, die das Kunstwerk ausdrückt und dann als solches identifiziert; diese autonome Position wurde bisher von der Forschung eher als mit der Romantik einsetzend identifiziert, weshalb man die Romantik dann als

15 Oz-Salzberger 2000, S. 172.

16 Oz-Salzberger 2000, S. 177.

17 Wellek, René (1978), *Geschichte der Literaturkritik. 1750-1950*. Berlin, New York: de Gruyter. Bd. 1: Das späte 18. Jahrhundert. Das Zeitalter der Romantik, S. 15.

18 Vgl. z.B. Binni 1968, S. 648f., 657ff., erneut z.B. in Blasone 1992, S. 18ff.

‚erste Moderne‘ kategorisiert.¹⁹ Die subjektiv-kritische Haltung, für die Baretti im Umgang mit dem literarischen Werk wie bei der Erschaffung desselben unzweifelhaft plädierte, lässt allerdings auf eine *moderne* Position in seiner eigenen Zeit schließen. Sie konnte jedoch nur aus dem Diskurs der Aufklärung in allen ihren europäischen Ausprägungen heraus entstehen. Die Wahrnehmung der Romantik als erster Moderne gründet sich im Wesentlichen auf den Abschied von einem ewig und allgemein gültigen, also *klassischen* Schönheitsbegriff, der zum großen Teil von der Idee einer absoluten Vollkommenheit geprägt ist. Die Modernität in Barettis literaturästhetischen Überlegungen dagegen beruht in keiner Weise darauf, diesen Begriff aufzugeben, sondern vielmehr darauf, ihn kritisch, aus der Perspektive emanzipierter Zeitgenossenschaft heraus und mit einem leidenschaftlichen Gestaltungswillen, der sich auf einen noch offenen Horizont hin ausrichtet, neu zu denken. Deshalb wird in den Überlegungen dieser Arbeit auf eine Einordnung von Baretti und seiner literarischen Arbeit in ein Schema von ‚Prä-‘, bzw. ‚Proto-‘ oder ‚Epigonen‘-Kategorien verzichtet und das rezeptionsästhetische Augenmerk auf den Kontext gerichtet, auf den sich seine Reflexionen und seine praktische Arbeit bezogen, um so die Aufmerksamkeit zu schärfen für ästhetische Phänomene einer ‚Gleichzeitigkeit im Ungleichzeitigen‘.

1.3 Literatur – Kritik

Der zweite Referenzpunkt der hier angestellten Überlegungen ergab sich dagegen aus einer schon ehrwürdigen und stetig erneuerten Traditionslinie der Forschung: Er bezeichnet das Verständnis von Aufklärung als ein emanzipatorisches Phänomen, das dem als individuell denkend und handelnd entworfenen Subjekt als sein wichtigstes Handwerkszeug die Kritik beigibt. Kritik ist der unbestrittene Schlüsselbegriff der Aufklärung. Der griechische Wortsinn von der ‚kunstvollen Fertigkeit der Unterscheidung‘²⁰ bekommt auch im Feld der Literatur und ihres Marktes zu Barettis Zeit ein neues Gewicht. Seit den antiken

.....

19 Vgl. dazu z.B. Ernst, Anja (2010), „Die Romantik: ein Gründungsmythos der europäischen Moderne – Einleitung“, in Anja Ernst und Paul Geyer (Hg.), *Die Romantik: ein Gründungsmythos der europäischen Moderne*. Göttingen: V & R unipress, S. 15-34.

20 Altgriech.: *kritiké*: Kunst der Unterscheidung, von *kriwō*: trennen, scheiden, entscheiden, urteilen.

griechischen Philosophen allgemein als prüfende Beurteilung und deren Äußerung verstanden und angewandt, wirkt Kritik innerhalb der Aufklärung als Prinzip, das alle bisherigen Autoritäten der Prüfung durch die Maßstäbe der Vernunft eines Subjekts unterzieht. Foucault erklärt Kants Definition von Aufklärung

als den Moment, in dem die Menschheit mit dem Gebrauch ihrer Vernunft beginnt, ohne sich irgendwelchen Autoritäten zu unterwerfen; nun ist es genau in diesem Moment, in dem die Kritik notwendig wird, denn ihre Rolle ist die Definition der Bedingungen, unter denen der Gebrauch der Vernunft zur Bestimmung dessen legitim wird, was gewußt werden kann, was getan werden soll, was gehofft werden darf,²¹

und betont weiter die Vergegenwärtigung des Subjekts und seiner Position bei seinem kritischen Tun,

Kritik [wird] nicht länger als Suche nach formalen Strukturen mit universaler Bedeutung geübt [...], sondern eher als historische Untersuchung der Ereignisse, die uns dazu geführt haben, uns als Subjekte dessen, was wir tun, denken und sagen zu konstituieren und anzuerkennen.²²

Die von Foucault als grundsätzlich identifizierten Elemente von Differenz und Gegenwärtigkeit, also eine unterscheidende Position einzunehmen im Hier und Jetzt und in Bezug darauf – davon scheinen Baretis literarische Aktivitäten deutlich geprägt und seine Äußerungen Zeugnis zu sein.

Dieser Begriff von Kritik weist schon auf eine moderne Figur und ihre soziale Rolle hin: den *Intellektuellen*.²³ „Wenn der Intellektuelle tut, was er seinem Begriff entsprechend zu tun hat, kritisiert er“,²⁴ so formuliert Uwe Justus Wenzel

.....

21 Foucault, Michel (1990), „Was ist Aufklärung?“, in: Eva Erdmann, Rainer Forst und Axel Honneth (Hg.), *Ethos der Moderne. Foucaults Kritik der Aufklärung*. Frankfurt/Main: Campus, S. 35-40, S. 41.

22 Ebd., S. 49.

23 Obwohl mancherorts erst mit der Romantik am Beginn des 19. Jahrhundert verknüpft, z.B. in der *Enciclopedia della Letteratura, Le Garzantine*. Milano: Garzanti 2006, S. 1035.

24 Wenzel, Uwe Justus (2002), „Einleitung“, in: ders. (Hg.), *Der kritische Blick. Über intellektuelle Tätigkeiten und Tugenden*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch-Verlag, S.16.

aus dem Wortsinn des lateinischen *intelligere* ableitend, d.h. „unterscheidend wahrnehmen, zwischen etwas wählen und so das Charakteristikum einer Sache erkennen“, und denkt dabei dieses Tun als autonom mit. Kritik prägt im 18. Jahrhundert nicht nur solche neuen Protagonisten und Rollen, sie differenziert sich schließlich auch als spezielle Form der Literaturvermittlung aus. Sie wirkt zwischen Autor und Publikum und den Institutionen des Literaturbetriebes allgemein. Außerdem wird sie sprachlich zu einem Synonym für ‚Rezension‘ und für ‚Besprechung‘.²⁵ So ersetzt seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der deutsche Begriff ‚Kritiker‘ den bis dahin gebräuchlichen *criticus* bzw. die im 17. und frühen 18. Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung ‚Kunstrichter‘. *Criticus* beschrieb zunächst einen Universalgelehrten, der sich besonders im Umgang mit Texten griechischer und lateinischer Autoren Beurteilungskompetenz erworben hatte, ab dem 17. Jahrhundert spaltete sich der Begriff in verschiedene Bedeutungen. Auf der einen Seite umschrieb er eine Anhäufung historischen Wissens und wurde damit zum Synonym für ‚Pedant‘, ‚Bücherwurm‘. Andererseits bezeichnete *criticus* einen rationalistischen Methodologen in der Nachfolge von Descartes, der philologische Textkritik zur gesicherten Erkenntnis und zur zuverlässigen Rekonstruktion von Bedeutung treibt. Die *critique mondaine* des modernen Kritikers in der Nachfolge Montaignes bezeichnete schließlich jene Kritik, die sich für die aktuelle Buchproduktion interessierte, die in den jeweiligen Volkssprachen statt der Gelehrtensprache Latein verfasst sowie im neuen Medium der Zeitschrift veröffentlicht wurde und die sich an ein neues Publikum wandte.²⁶ In diesem Zusammenhang steht die Literaturkritik wie sie Giuseppe Baretti ausübte. Im heutigen Italienisch wird unter *critica letteraria* allgemein der gesamte

discorso sulla letteratura – sul testo, sul sistema, sull’istituzione o sulla storia letteraria avente per fine la valutazione, l’esplicazione, l’interpretazione di un testo e la sua collocazione all’interno di una prospettiva storica²⁷

25 Vgl. Pfohlmann (2005), *Kleines Lexikon der Literaturkritik*. Marburg: Literatur.Wissenschaft.de, S. 29f.

26 Vgl. auch Anz, Thomas und Rainer Baasner (Hg.) (2004), *Literaturkritik. Geschichte – Theorie – Praxis*. München: Beck Verlag, S. 193.

27 *Enciclopedia della Letteratura, Le Garzantine*, 2006, S. 1035; ähnlich in: *Vocabolario della lingua italiana, Lo Zingarelli*, 1997, S. 602: „esame [...] spec. a fini di valutazione estetica“. *Der Dizionario etimologico italiano*

verstanden und auch im Französischen ist die *critique littéraire* bis heute ein Sammelbegriff für Literaturkritik, Literaturtheorie und große Teile der akademischen Literaturwissenschaft. Auch der zweite Referenzpunkt, die (Literatur)Kritik, wurde auf der Grundlage rezeptionsästhetischer Ansätze reflektiert; dazu traten methodisch systemtheoretische und diskursanalytische Konzepte, die geeignet waren, die Sicht zu weiten, indem sie gerade Aspekte wie den Literatur- bzw. Kulturbetrieb mit Luhmann als *System* betrachten – bzw. mit Foucault als *Feld* – oder den Komplex der aufgeklärten Kritik als Diskurs begreifen.

In den Mikroanalysen einzelner Textpassagen aus Baretteis Werken dagegen erschien es methodisch sinnvoll, nach solchen Kriterien vorzugehen, die für das Verstehen und die Interpretation eine Art literaturwissenschaftliche Feinjustierung zum Erfassen des sprachlichen Kunstwerks erlauben: Mit narratologischen Kriterien und besonders auch mit Fragen nach inter- und paratextuellen Bezugsstrukturen in Baretteis Texten kann deren Literarizität ausgeleuchtet werden. Mit einem methodisch differenzierenden Spektrum von Perspektiven wird hier also in den Blick genommen, dass und wie Baretti seine eigene Zeit aufnahm, ‚ergriff‘ und das ‚Ergriffene‘ kommunizierte. Er war der leidenschaftlichen Meinung, dass es etwas zu tun gebe, um die Literatur in der Zeit und in der Gesellschaft ihrer Rezipienten zu verorten, und er war so selbstbewusst und mutig, sich dieser Überzeugung nicht nur zu ‚widmen‘, sondern sie als sein ‚mestiere‘²⁸ zu wählen.

Einen Einblick in Baretteis ‚praktische‘ Literaturkritik geben schließlich die hier in den Anhängen 8.3.1 und 8.3.2 erstmals systematisiert zusammengestellten Rezensionen, die er in seiner Zeitschrift *La Frusta letteraria* veröffentlichte. Das Korpus der Rezensionen wird darin präsentiert einmal nach rezensierten Büchern und – alphabetisch – geordnet nach den jeweiligen Autoren; dabei sind die z.T. ‚arkadischen‘ Autorennamen sowie Pseudonyme aufgeschlüsselt worden. Zum anderen wurde das Korpus nach Erscheinungsorten, -jahren und Verlegern der rezensierten Werke geordnet. Nicht erfasst in diesen Systematiken sind die von Baretti ‚nebenbei‘, d.h. also in den die Rezensionen verbindenden Textteilen und in der Rahmenerzählung der *Frusta letteraria* besprochenen Werke. Die beiden Übersichten sollen im Zusammenhang mit der vorliegenden

.....
 von Carlo Battisti und Giovanni Alessio, Firenze: Barbèra Ed., 1968, Bd. 2 weist „criticare“ und „criticato“ für das 17. Jahrhundert, „criticatore“ statt „critico“ (Subst.) und „critico“ (Adj.) für das 18. Jahrhundert nach und ebenso „criticastro“ mit Referenz auf Baretti.

28 „Il mestiero [sic] d'un autore“: Baretti übersetzt so das englische „Trade of an Author“, das in der englischen Gesellschaft ein Brotberuf sein kann. *FL IX* (1. Februar 1764), II, S. 84.

Arbeit dazu dienen, einen ersten Eindruck davon zu vermitteln, was Baretti Interesse fand, bzw. was er an Büchern vor-fand, die er zum Gegenstand seiner Rezensionen machen konnte, an denen er also überhaupt Literaturkritik üben konnte. Bei der Lektüre der *Frusta letteraria* bietet die Darstellung von arkadischen und realen Autorennamen zunächst einen nützlichen Schlüssel. Die Anhänge können darüber hinaus als Ausgangspunkte für weitere literatur-, kultur- und buchwissenschaftliche Analysen dienen.

1.4 Methodisch-technische Vorbemerkungen

Aus der Arbeitshypothese ergab sich die Anwendung verschiedener literaturwissenschaftlicher Methoden und Ansätze: einerseits um den Charakter des Korpus, aber auch seiner hier einzeln betrachteten Teile spezifisch beleuchten zu können, andererseits um eine Monodimensionalität bei der Betrachtung von literaturästhetischen Phänomenen zu vermeiden, die auch Baretti nicht gerecht werden kann. Dem außergewöhnlich langen und durch große Unterbrechungen gekennzeichneten Zeitraum, in dem diese Arbeit entstand, ist außerdem eine mehrfache Reflexion über den jeweils aktuellen Stand der Forschung zu Baretti geschuldet und ebenso darüber, ob diese hier in ihrer Gesamtheit erfasst, berücksichtigt und angemessen diskutiert werden könnte. Was nun vorliegt, ist in dem Bewusstsein entstanden, dass sich die Paradigmen wissenschaftlichen Arbeitens in diesem Punkt während der Lebenszeit der Autorin grundlegend geändert haben: Durch Digitalisierung von Original- und Sekundärtexten und ihre Verbreitung im Internet scheint in dem Maße, wie deren Zugänglichkeit leichter und problemloser geworden ist – gerade wenn es sich wie bei Baretti um ein Korpus älterer Texte handelt –, die Darstellung eines annähernd zuverlässigen Überblicks schwieriger geworden zu sein. Hier habe ich also nicht, wie ich es vor vierzig Jahren gelernt habe, die gesamte vorliegende Forschungsliteratur zu erfassen gesucht oder, wie es noch vor fünfzehn Jahren üblich und erwartbar war, diese zumindest vollständig gesichtet und daraus ausgewählt. Es ist vielmehr ein subjektiver, aber nicht beliebiger Blick, der nun auf die Forschungslage zu Baretti geworfen wurde; er ist subjektiv heute besonders in dem Sinne, dass jede mögliche Perspektive angesichts einer nicht mehr als Panorama eines Gesamthorizonts ins Auge fassbaren Größe immer nur einen Ausschnitt darstellt.